

Halle'sches Tageblatt.

Zweihundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Zur Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagsgeld 9 Mark.

Inserat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate beiderseits sämtliche Annoncen-Zurück.

Erkheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Subscriptionspreis für die vierspaltige Corpus-Bele oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 166.

Wittwoch, den 20. Juli.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

20. Juli. Elias. Tageslänge 16,4, Nachtlänge 7,56. O. A. 4,4, O. U. 8,8; CA. 11,52 Abends, CU. 3,39 Nachmittags. 1866 Seeschlacht bei Vissä.

Telegramme.

Koblenz, 18. Juli. Von den Ihre Maj. die Kaiserin beabsichtigten Reisen, welche gestern nach mehrtägiger Pause zu einer Konfultation zusammenzutreten, ist folgendes Bulletin ausgegeben worden: Die Hofkonferenz Ihrer Majestät der Kaiserin ist in regelmäßigen, aber sehr langsamem Fortgang begriffen. Der an der Operationsstelle bestehende, in mäßige Tiefe führende Gang zeigt günstige Absonderung und wird sich erst nach vollständiger Ablosung kleiner Gesteinsteile schließen. Obwohl die Kräfte zunehmen, bleiben doch noch mangelnde kleine Störungen zu bekämpfen und sind deshalb Schwankungen des Allgemeinbefindens für die nächste Zukunft noch nicht ausgeschlossen. Der Zustand ist jedoch im Allgemeinen nach den Umständen ein befriedigender zu nennen.

Niel, 18. Juli. Nachdem Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich mit seinem militärischen Begleiter, dem Korvettenkapitän v. Sedendorf, sich heute früh an Bord des englischen Flaggschiffes „Hercules“ eingeschifft hatte, ging die englische Flotte, von dem deutschen Panzergeschwader begleitet, um 10 Uhr Vormittags in See. Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm begleitete das englische Geschwader an Bord der „Orion“ und kommt Nachmittags hierher zurück, um alsbald die Küstkreise nach Potsdam anzutreten. Die englische Flotte nimmt morgen Abend Post in Friedrichshagen und geht dann sofort direkt weiter nach Leath.

Berlin, 18. Juli. S. M. S. „Victoria“, 10 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Valois, ist am 13. Juni cr. in Montevideo eingetroffen.

Suttgart, 18. Juli. Der König und die Königin von Holland trafen heute von Friedrichshafen zum Besuch der Feuerbeobachtung hier ein.

Petersburg, 18. Juli. Die schon längere Zeit in Aussicht stehende definitive Entlassung des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch vom Präsidium des Reichsrats und von der Marine wird als bald bevorstehend bezeichnet. Wer für den Großfürsten Michail, der das Präsidium des Reichsrats führen wird, nach Tiflis geht, scheint noch nicht fest bestimmt.

Paris, 18. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Alle Informationen bezeichnen die durch die auswärtigen Blätter gehenden Gerüchte über Projekte Frankreichs gegen Tripolis auf das Entschiedenste für unbegründet. — In Wiener Privattelegrammen wird die Nachricht des „Standard“ demitert, daß England eine Macht über ihre eventuelle Haltung einer französischen Diskussion von Tripolis gegenüber angefordert habe.

Die Kommission der Deputiertenkammer für Vorbereitung des Preßgesetzes beschloß, die vom Senat an dem Entwurfe vorgenommenen Änderungen ihrerseits anzunehmen.

Des Waldes Geflüster.

(Fortsetzung und Schluß.)

Während ich, halb ohne es zu wissen, immer weiter vorwärts drang, war ich jetzt nur noch wenige Schritte von dem Eingang in diese Urwaldregion entfernt. Erfrischend fuhr ich auf, als eine große, schwarze Schlange sich unter meinen Tritten emporingeliegt und dann zwischen dem hohen Gras und den Blattspangen am Boden verschwand. Im nächsten Augenblicke sah ich einen sehr stattlichen Fuchs, der durch eine schmale Öffnung zwischen den Bäumen gerade vor mir her eilte. Obgleich ich beide Tiere deutlich in meiner nächsten Nähe sah, so war es mir doch, wie wenn man in einem Traume vor irgend einem unheimlichen Wesen zurückzuckt und doch vollkommen unfähig ist, ihm zu entfliehen. Bald wurde der Boden so rauh und uneben, daß ich kaum weiß, wie ich überhaupt noch vorwärts kam. Dennoch gelang es mir, immer weiter und weiter in die Wildnis vorzubringen, bis ich plötzlich bis über die Hüften in eine enge Felspalte kam. Ich war auf frisches, helles Grün getreten, das wie ein Stück Rasen ausah, in Wahrheit aber weicher, moosüberwachener Moorboden war, der in Augenblicke, als ich den Fuß darauf setzte, nachgab und mich verflinten ließ, während einer meiner Füße fest in die enge Granitpalte gefesselt wurde. Mehrere Minuten vergingen, ehe ich ihn wieder zu befreien vermochte; überhaupt konnte ich nur mit großer Mühe wieder aus dem Sumpfboden auf meinen früheren Standpunkt zurückkommen.

Ich stand einige Zeit an dem gefährlichen Punkte still und blickte in die Tiefen des unurchingbaren Dickichtes, während die tauben Verwundungen Arme der Baumvielfalt unmittelbar über meinem Kopfe und um mich her einen Nege gleich sich ausbreiteten. Jetzt, wo ich buchstäblich in ihrer Mitte stand, sahen sie mehr als jemals misgünstiger, feineren Gerippen gleich. Der ganze Platz mit einer juchzenden Rufe, seiner feuchten, irdischen Rufe fests in ein großes Grab zu sein. Die dichtverzweigten Dornbüsche, welche das Unterholz bildeten, die festsitzen Farnkräuter, Ephekräuter und anderen Schlinggewächse, die in lippiger Pracht die Granitblöcke und den unteren Teil der Baum-

men. — Der Kriegsminister brachte in der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf wegen Weiterführung der algerischen Eisenbahn von Saida bis Kreider ein. Die Kammer lehnte mit 324 gegen 91 Stimmen den Antrag auf gerichtliche Verfolgung des bisherigen Polizeipräsidenten Andrieu wegen Verhaftung der Frau Eben ab. Andrieu hatte verlangt, unter Anklage gestellt zu werden, um Gelegenheit zu haben, die Verleumdungen gegen ihn zu widerlegen. Der Senat lehnte es ab, den Antrag Rolain auf Verlegungsrevision in Erwägung zu ziehen.

Rom, 18. Juli. Die „Agenzia Stefani“ stellt in Abrede, daß der Minister des Auswärtigen, Mancini, in Beziehung auf die Zwischfälle bei der Überführung der Leiche des Papstes Pius IX. ein Rundschreiben an die Vertreter Italiens im Auslande geschickt habe. Derselbe habe sich darauf beschränkt, den italienischen Vertretern das Ereignis an sich telegraphisch bekannt zu geben und sich im Uebrigen auf die Berichte bezogen, welche die am italienischen Hofe akkreditierten Vertreter des Auslandes ihren respektiven Regierungen darüber einreichen würden.

Tunis, 18. Juli. Eine Bande von etwa 300 Berittenen plünderte das einige Kilometer vom Barbo belegene Vordisidit. Die Bande plünderte überhaupt Anstellungen von algerischen Staatsangehörigen, sowie Besigungen des Beys und tunesischer Beamten, trieb auch Kamel- und anderes Vieh mit fort. Französische Truppen sind zu ihrer Verfolgung abgegangen.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorherige Telegramme.)

Berlin, 18. Juli. Aus Gastein wird uns gemeldet: Das Wetter hierseits ist zwar sehr warm, aber immerhin erträglich.

— Der „Verein deutscher Studenten“ hat Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck am 14. cr. das nachfolgende Telegramm zugesandt:

Dreihundert heute in Sommers Salon, Potsdamerstraße 9, zu feierlichem Kommerse versammelte deutsche Studenten geleben Ew. Durchlaucht, ihr Leben lang jene Ideale zu pflegen, welche allein Deutschland groß und glücklich machen: Wertthätiges Christenthum, opfernde Vaterlandsliebe.

— Die Berufung des Grafen Hofjäger zum Leiter des auswärtigen Ministeriums wird von dem Petersburger „Golos“ mit Beforgnis gemeldet. Das genannte Blatt sieht in Folge dieser Berufung „unkle Wolken am politischen Horizont heraufziehen und befürchtet einen demnächst bevorstehenden Umschwung der internationalen Politik unter der energischen Mitwirkung des Berliner Kabinetts.

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Zum zweiten Male seit

kurzem versucht man es, von Konstantinopel aus glauben zu machen, daß die Fortsetzung der türkisch-griechischen Gebietsübergabe Schwierigkeiten bereiten werde. Diesmal legte man nach dem „Balk“ die Meinung in die Welt, daß die Fortsetzung einer Aenderung der Grenzlinie verlange. Nach Allem, was wir hören, ist in diplomatischen Kreisen bisher nichts davon bekannt, daß die Fortsetzung mit einer solchen Forderung hervorgetreten sei, und ist auch nicht zu erwarten, daß sie mit einem solchen unerfüllbaren Verlangen bedient werde; es ist vielmehr nach ihrer bisherigen Haltung anzunehmen, daß die Gebietsübergabe auch fernerhin ihren normalen Verlauf nehmen werde. Die erwähnten Äußerungen dürften vielmehr nur auf Rechnung einer gewissen Parroti zu setzen sein, von welcher auch die kürzlich falsche Meinung, daß ein 40tägiger Aufschub der Gebietsübergabe verlangt werde, ausgegangen ist. Die letzterwähnte Nachricht fand deshalb keinen Glauben, weil in der That eine Zwischenpause bezüglich der Übergabe eingetreten ist und die Mitglieder der internationalen Untersuchungskommission (sogar unterdessen nach Konstantinopel zurückgekehrt sind), allein diese Pause bedeutet keinen Aufschub, sondern ist vielmehr in der Konvention selbst vorgesehen, nach welcher inaktiver werden, daß die Übergabe der zweiten Zone erst 40 Tage nach Übergabe der ersten Zone durchzuführen sei. Somit entfallen alle weiteren, an die augenblicklich allerdings ruhende Räumungstätigkeit etwa zu knüpfenden Kombinationen.“

Die Reise der „Bandalia“.

Von einem Seemann, der sich an Bord der „Bandalia“ befand, bringt die „Hamburger Börsenhalle“ nachstehende Schilderung, die wir als Ergänzung der bisher gebrauchten Mittheilungen hier wiedergeben.

Am 19. Juni Nachmittags verließen wir mit günstigem Winde die Elbe, um auf dem nächsten Wege nördlich um Schottland herum unsere Reise nach New-York zu machen. Es befanden sich einschließlich der Besatzung nahezu 1300 Personen, darunter etwa 300 Kinder und 100 Sänglinge, an Bord der „Bandalia“. Unsere Reise über die Nordsee ging bei lebhaftem SW-Wind rasch von flauen und schon um 8 Uhr Morgens des 21. Juni passirten wir Ventland kirch, um 10 in den nördlichen Atlantik einzulaufen. Die Maschinen arbeiteten prächtig, und das Schiff lief etwa 11 1/2 Meilen die Stunde, wobei ich nicht unerfahren will, zu bemerken, daß wir sehr gute westfälische Kohlen brachten. Nach am letzten Tage, Nachmittags 5 Uhr, passirten wir den Butt of Lewis (die nördlichste Spitze der Hebriden) 10 Meilen Abstand, und Alles deutete auf eine glückliche Reise, da der Wind zwar föhnartig, aber nach NW. umgelaufen, und also uns günstig geworden war. Da, am Nachmittage des 22. Juni, 1 Uhr 20 Minuten, gab es

immer wieder in mein Ohr, und die gespannten ich lautste, um so bestimmt wurde er. Man hätte ihn leicht für die Stimme eines menschlichen Wesens im furchtlichen Klummer halten können. Bei meiner ersten Phantasie schienen die Worte zu einzelnen Worten sich zusammenzufügen. „Geh — noch — nicht! Geh — noch — nicht!“ hörte ich — wenn sehr schwach, zuweilen ganz vernehmlich; zuletzt aber wurden die Töne so deutlich, daß ich mich irren konnte, um nach dem Punkte zurückzugehen, woher sie zu kommen schienen. Es war nicht weit von der Spalte, in die ich vorher gesunken war; allein, als ich vorwärts schritt, wurde die Stimme schwächer und schwächer, bis der Wind sich legte, schwach und sie ganz und gar.

Insipidien begann der Abend hereinzubrechen, und ich schreie abermals um. Sobald ich jedoch nach der entgegengelegten Richtung ging, hörte ich denselben Klagen, langgezogenen Laut, unterschiedlich in dem leisen Geflüster dieselben Worte. Gegen die Stimme meiner Vermuthung, von einer Art übernatürlicher Macht gezogen, schreie ich nochmals um, wobei diese flüchtigen, unbefriedigend erzeigenden Töne mich zu rufen schienen. Bei noch mehrmaligem Hin- und Zurückgehen überzeuge ich mich jedoch deutlich, daß diese merkwürdige Wirkung einfach in einem Echo ihren Grund hatte, und daß man den Wiederhall nur an einer einzigen Stelle hörte. Ich beschloß, mich nicht länger dem Spiel meiner erregten Phantasie zu überlassen und nun wirklich den Heimweg anzutreten. Während eine etwas gebundene und natürliche Gemüthsstimmung an Stelle der vorhergehenden Aufregung trat, warf ich noch einen Blick in die bunten Tiefen des Waldes; da aber bot sich meinen Augen ein Anblick, der sicherlich geeignet war, das eben abguschüttelten begang, mit erneuter Kraft zurückzuführen, — ja, der mich für's Erste wie vom Schläge getroffen auf meinem Platze stehen ließ. Dort, in einer engen Felsentlucht, die mit Moos und entworfen Sumpfpflanzen überwachsen war, zeigte sich ein Schauspiel, bei dem kein Wunderwundern möglich war, keine Phantasie mitunehmen brauchte; eine solche Form konnten die Aeste und Zweige eines Baumes niemals annehmen. Es war wirklich und wahrscheinlich das

stämme bestanden, hier und da auch die niedrigeren dünnen Zweige umflogen und in Fesseln von ihnen herabhängten, — das Alles ließ durch den Kontrast die hölzernen Kolossalgestalten nur noch getreuer erscheinen.

Mehr als einmal durchschüttelte ein Schauer meine Glieder, während ich mechanisch das geheimnißvolle Schauspiel betrachtete. Es schien wirklich, als wäre ich, wie die Bäume, in den Boden festgenagelt. Das unbestimmte Ansehensbild, das sich meiner vorerst bemächtigt, hatte jetzt einer sehr bestimmten, oder nicht minder angestrichelten Frage Platz gemacht: Was wäre mein Schicksal gewesen, wenn es mir vorkäme nicht gelangen wäre, mich aus der Felsentlucht zu befreien, oder wenn ich in eine tiefere Spalte gefallen und in ähnlicher Weise an den Schultern oder Hüften festgeklammert worden wäre? Hätte ich ohne fremde Hilfe jemals wieder herauskommen können? Und welche Hilfe hätte mich in dieser Wildnis erreichen sollen? Ich wäre wahrscheinlich gefangen gewesen, bis ich Hungers gestorben wäre; man hätte mich vielleicht niemals entdeckt, oder doch erst, wenn meine Weibchen kaum mehr von den dünnen, gelblich weißen Baumgeweihe zu unterscheiden gewesen wären. Gefahr und Verzweiflung schien mir jetzt auf jedem Schritte dieses verbotenen Ortes zu lauern und als ich endlich langsam den Blickweg anzutreten begann, untersuchte ich jeden Fußbreit Boden mit meinem Stab, ehe ich ihn zu betreten wagte.

Als ich auf demselben Wege, den ich gekommen, zurückkehrte, stieß ich leiser auf, der erste, der sich seit länger, als einer Stunde sichtbar machte, über mein Gesicht. So leicht dieser Windstoß war, so erregte er doch ein heftiges Geräusch in den Zweigen, das wie ein flüchtiges, langgezogenes Laut durch den Wald klang, und das, so schwach es auch war, mich doch eine noch größere Melancholie, dem Zauber, der mich umfingern, eine noch größerer Macht verlieh. Wieder stand ich still, diesmal, um zu hören, wie der Wind allmählich stärker wurde, wie mit jedem Hauche das Geräusch über mir deutlicher und deutlicher erklang. Die Gestirnsformen der Bäume schienen wirklich auch Stimmen zu besitzen und mit einander zu flüstern und zu seufzen. Ein Ton besonders lang

einen plötzlichen Knall und die Maschine begann leer zu laufen, ein deutliches Zeichen, daß an der Schrauben-einrichtung etwas gebrochen sein mußte. So weit sich die Sache bei der unruhigen See untersuchen ließ, kam man zu der Ueberzeugung, daß die Schraubenwelle innerhalb der Stopfbüchse gebrochen sein müsse, und daß das Schiff deshalb hinfort nicht mehr im Stande sein würde, sich seiner eigentlichen Bewegungskraft, der Maschine, zu bedienen, sondern verhasen müsse, lediglich mit Hilfe seiner Segel, nach einem englischen oder irischen Hafen zurückzukehren, um dort zu reparieren. Es war dies keine heitere Aussicht für ein Schiff mit so viel Menschen an Bord, aber da es nichts nützen konnte, irgen etwas zu vermeiden, so wurde den Passagieren die Lage, in der man sich durch den Unfall befand, mitgeteilt und zur Ruhe und Ordnung aufgefordert. Im ersten Augenblicke gab es freilich einige Aufregung, die sich aber bald legte, da das Schiff sonst in jeder Beziehung wohlbesetzt war und die Leute in den wenigen Tagen der Reise bereits Vertrauen zu dem Kapitän und den Offizieren gefaßt hatten, das sie denn auch in den kommenden Wochen des heimlich hilflosen Umherreisens auf dem Ocean nicht wieder verliere und sich als vollkommen berechtigt zeigte. Die „Bandalia“ ist unter den schwierigen Verhältnissen so trefflich geführt worden, daß sich darüber nur Lobendes sagen läßt.

Vom fernsinnigsten Standpunkte aus war die Situation eine keineswegs beghagliche. In S. zu W. von uns, in kaum 40 Meilen Abstand, befand sich die gefährliche Rotal-Bank mit dem noch gefährlicheren Riff gleichen Namens, und es kam zunächst daran an, von dieser Gefahr frei zu kommen. Es war das keine geringe Sorge, denn, wie voraus erwartet, erwies sich die „Bandalia“ unter Segel kaum lenkbar.

Diese großen Seebampier, von mehr als 300 Fuß Länge, großen kein Vugprivat, da die Erfahrung gelehrt hat, daß dasselbe, wenn diese Dampfer bei stürmischen Wetter oft gegen den Wind mit aller Gewalt durch die Wellen getrieben werden müssen, nicht haltbar ist; in Folge davon aber können sie auch nur wenig Vorbersegel führen und sind deshalb sehr schwer zum Abfallen oder durch den Wind zum Drefen zu bringen. So erging es auch der „Bandalia“. Sobald dieselbe durch die Vordersegel, selbst mit Hilfe von Straßregeln, einige Strich zum Abfallen gebracht war, wirkten die Wellen mit verstärkter Kraft auf das lange Hinterstück und warfen es wieder herum, so daß die „Bandalia“ wieder querues lag. Es war deshalb weder daran zu denken, bei dem Winde zu segeln, noch das Schiff vor den Wind zu bringen, und nur noch ein Ausfallsmittel blieb, um das Schiff wenigstens in der Richtung des Windes vorwärts zu bringen, welches dem auch Kapitän Bezold mit Geschicklichkeit benutzte. Er ließ so oft wie möglich die Segel bald brauen und segelte so gewissermaßen mit der „Bandalia“ rückwärts. Diesem Manöver ist es zu verdanken, daß wir denn noch einigermaßen schnell uns der Küste zu nähern vermochten und an einigen Tagen 40, ja bis nahezu 50 Seemeilen nach der gewollten Richtung vorwärts kamen. Die Maschine war nach dem Unfall nochbedrungen still gestellt und der sich dafür eignende Theil des Maschinenpersonals für den Dienst auf Deck abgegeben. Mit den übrigen Leuten machten sich die Ingenieure daran, den Schraubentunnel frei zu legen und alles so bereit zu machen, daß die Reparatur des erlittenen Schadens sofort bei Erreichung des nächsten Hafens in Angriff genommen werden könne. Ueberhaupt muß bemerkt werden, daß der Schiffsdienst während der ganzen Zeit einen regelmäßigen Gang ging und Jedermann emsig beschäftigt war, das zu thun, womit er sich augenblicklich nützlich machen konnte.

Für die „Bandalia“ handelte es sich, wie gesagt, zuerst darum, von der Rotal-Bank freizukommen; da der

Wind zur Zeit des Unfalls frisch aus NNO. wehte, so beschloß man zunächst zu versuchen, noch etwas weiter W. zu kommen, und die Bank in W. zu passiren und dann südlich um dieselbe herum einen Hafen zu erreichen, wozu um so mehr Hoffnung war, als der Wind in dieser Gegend doch überwiegend westlich zu sein pflegt. Bis zum 23. Mittags that denn auch die „Bandalia“ noch etwa 45 Meilen in WSW. Richtung gemacht; dann aber trat stürmischer Südwind ein, der das Schiff zuerst in NW. und dann in N. Richtung vertrieb, und so der Hoffnung, südlich um die Rotal-Bank vorbeizukommen, ein Ende machte. Andererseits aber hatte sich daraus der Vortheil ergeben, daß am 25. Mittags sich die Entfernung der „Bandalia“ von der Rotal-Bank auf 80 Meilen in westlicher und 70 Meilen in nördlicher Richtung vergrößert hatte. Einzufragen ist hier noch, daß am Vormittag des 23. Juni das Bremer Schiff „Meta“, Kap. Fuchs, in weiter Entfernung in Sicht gekommen war, und Kapit. Bezold, da gerade Windstille herrschte, den 1. Offizier Leisner mit 6 Mann in einem Boot nach demselben abgeordnet hatte, um Briefe mit der Meldung von dem Unfälle, welcher die „Bandalia“ betroffen, zur thätlichsten Beförderung zu übergeben. Am 25. Vormittags nahm zwar der Sturm aus Süd ab, aber die „Bandalia“ war dennoch bis zum 26. Mittags noch 10 Meilen weiter nördlich verjagt und es trat in Folge davon eine neue Gefahr auf. Das Schiff war jetzt völlig aus der gewöhnlichen Dampferoute vertrieben und die Lage konnte eine sehr ernste werden, wenn etwa wieder Südwind aufsprang und die „Bandalia“ immer nördlicher drängte, weit über jene Gegend hinaus, wo etwa zu ihrer Hilfe abgehende Dampfer sie aufnehmen und aufsuchen mußten. Es wurde deshalb die Gelegenheit benützt, am 26. Abends des 26. mit der schwedischen Bark „Dekar“, Kapitän Albert aus Gohlsburg, die sich auf der Reise von Nord-Amerika nach Christiania befand, und sich erbot, gegen eine Vergütung von 3000 Ufr. nach dem nächsten Hafen zu segeln, Meldung von dem jetzigen Stande der „Bandalia“ zu machen und Hilfe nachzusuchen. (Wesentlich hat der „Dekar“ diese Briefe am 28. Juni nach Londonberry in Irland gebracht und war dies überhaupt die erste Nachricht, welche von dem Unfall der „Bandalia“ eintraf.)

Vom 26. Juni bis zum 2. Juli ereignete sich wenig Erhebliches an Bord der „Bandalia“. Das Schiff trieb während dieser Zeit anfänglich in D. und dann S. Richtung täglich etwa 25 bis 30 Meilen weiter und hatte sich so wieder dem Schiffsraus um die Drüsen herum genähert. Mit einsetzendem NW. Winde wurde es jedoch vom 28. Juni ab so trübe und neblig, daß kaum eine Seemeile weit zu sehen war und die nach der „Bandalia“ ausgehenden Dampfer dieselbe leicht verfehlen konnten. Am 29. Juni wurde deshalb der Versuch gemacht, die „Bandalia“ durch die herangekommene schwedische Bark „Sinnca“ schleppen oder doch wenigstens in den gewollten Kurs bringen zu lassen, was aber gänzlich fehlschlug. Wind und See nahmen stark zu, so daß die von der „Bandalia“ ausgehenden keinen trafen und um 10 Uhr Abends der Versuch aufgegeben werden mußte. Bis zum 2. Juli war die „Bandalia“, in S. D. Richtung liegend, der westlich von den Hebriden liegenden Insel St. Aidar bis auf 55 Meilen nahe gekommen und hoffte, südlich um die Hebriden herum, die schottische Küste zu erreichen. An diesem Tage aber ging der Wind wieder nach WSW., wodurch der gedachte Weg unmöglich gemacht wurde. Die „Bandalia“ mußte also, wenn sie nicht den bereits nach Osten gemachten Weg verlassen geben wollte, versuchen, nordwärts zu kommen, und bei den zwischen St. Aidar und der Nordspitze der Hebriden liegenden Fjellen Islands vorbei nördlich von den Hebriden zu passiren. Man hatte dabei die Hoffnung, den auf die verschiedenen abgeordneten Berichte unversehrt zur

sache gegenüber meine ganze Kraft zusammennehmen müsse. Nachdem ich zum zweiten Male meine Hand in die Pflanze getaucht, zog ich ein oder zwei noch härtere und auf den ersten Blick weniger erntbare Gegenstände ans Licht, — vielleicht aus demselben Grunde, weil dies Licht allmählich zum Zweifelt wurde und ich in der Dämmerung, die mich in dem ohnehin dunkeln Walde umgab, nichts mehr unterscheiden konnte. Ich mußte also eilen, um nach dem Gashause zurückzutreten und dort Bericht über meine Entdeckung abzugeben.

Immer düsterer wurde die Beleuchtung des Waldes in der jetzt rasch hinstredenden Nacht, immer stärker die Klagehöre, welche der Wind ausstieß, und die nicht mehr meine Sehnen und Nerven, sondern die Söhnen und Geister erlangen. Ohne mich aber weiteren phantastischen Ausbreiten zu überlassen, lehrte ich, so rasch es ging, das nach unserer Quartier zurück. Und dennoch verließen mich auch hier jene thörichten, unerkennlichen Einbildungen nicht, die den ganzen Nachmittag über die Oberhand über meinen Verstand gewonnen hatten; so hartnäckig blieben diese Gedanken, diese unbestimmte Sphäre, daß ich noch nicht einmal den Mut gab, habe, mir die Gegenstände näher anzusehen, die ich gefunden habe. Dagegen seitdem mehr als 12 Stunden verfloßen sind, habe ich sie noch nicht betrachten können. Mir kommt es vor, als müßten sie auf meine ganze Zukunft Einfluß üben, den ganzen Lauf meines Lebens ändern; es ist thöricht, es ist unbegreiflich, lächerlich, — und dennoch hat ich diese Empfindung nicht los werden.

Sophie Morris erschien es weniger unbegreiflich, als sie den Brief ihres Sohnes las. Um Mitternacht ging sie um quanzig Jahre zurück zu jener thörichtlichen, unergreiflichen Zeit, und in jenen scheinbar unerkennlichen Phantastischen Bildern ihres Sohnes fand sie eine Wirkung des Geheimnisses, welches das Schicksal ihres Gatten umgeben. Hatte vielleicht das wunderbare, unsichtbare Walten der Vorsehung den Sohn endlich zum unbekanntem Grabe des Vaters geführt? Waren die verschleierten Gesühle, die Furcht und dann die Freudigkeit, die unwiderstehliche Hingebung, länger im

Hälfeleistung ausgehenden Dampfem in den Weg zu kommen und machte deshalb, wie allmählich, fließig Feuerjagale, jedoch ohne Erfolg. Am 3. Juli kam auf ein solches Signal als Wächter heran und wurde ersucht, wömmlich Stornoway anzulaufen, um dort Telegramme und sonstige Nachrichten von dem Schiffe abzugeben. Am 5. Juli Morgens kamen bei trübem, nebligem Wetter und böigen, veränderlichen Winden die Fjellen Islands in Sicht und konnte man zwischen den Wden gleichfalls die feste Küste der Hebriden schwach durchschimmern sehen. Es wurde gelotet und 70 — 77 Faden Tiefe gemessen, doch sind nicht unter der Riefe der Fjellen Islands 25 — 30 Faden, so daß die „Bandalia“ dort im Nothfalle hätte anern können. Am Mittwoch den 6. Juli kam in S. und S. D. Land in Sicht und Nachmittags 3 Uhr sah man von der „Bandalia“ aus Kap Lewis (die Nordspitze der Hebriden). Um denselben aus dem Wege zu gehen, wurden alle Segel bald getraht und unter Benutzung des günstigen Westwindes gelang es davon nördlich frei zu kommen, so daß Abends der Leuchtturm in 4 Meilen Abstand passirt werden konnte. Die von der „Bandalia“ gemachten Feuerjagale blieben ohne Antwort, woraus man schloß, daß der Thurm keine Telegraphen-Verbindung haben müsse, auch waren gar keine kleinere Fahrzeuge zu sehen. Am 7. Morgens endlich kam die russische Bark „Cimbria“ längs der Küste und verjagte die „Bandalia“ zu schleppen. Wie bereits mitgeteilt, mißlang auch dieser Versuch, doch eilte die „Cimbria“ dann auf Wunsch des Kapitän Bezold nach Stornoway und traf unterwegs den Postdampfer „Egret“, der dann zuerst allein, später in Verbindung mit dem von Glasgow ausgehenden Dampfer „Conqueror“ die „Bandalia“ in Sicherheit brachte. Nachdem der „Egret“ seine Reise nach Stornoway fortgesetzt, traf am Freitag, den 8. Morgens, auch der der Anchor-Vine gehörende Dampfer „Egret“ mit Briefen aus Glasgow von den dortigen Betreibern der Gesellschaft bei der „Bandalia“ ein und schlepte sie dann in Gemeinschaft mit dem „Conqueror“ nach Greenock, wo das Schiff am Sonnabend, 9. Juli, Abends 11 1/2 Uhr, glücklich zu Anker gebracht wurde, wie dies bereits bekannt ist.

Die Haltung des Kapitän Bezold und seiner Offiziere war in jeder Beziehung eine musterghltige. Trotz der schweren auf ihm lastenden Sorgen, die namentlich in den Tagen, als er sich mit dem fast unlenkbaren Schiffe in Gefahr drohender Klippe der Klippen von St. Aidar und den Hebriden befand, drückend genug gewesen mögen, verlor er keinen Augenblick die bessere, zuverlässige Haltung und wickte so im allerangenehmsten Sinne auf die zahlreichen Passagiere ein. Während der Lebenszeit der „Bandalia“ starben an Bord derselben 3 Passagiere, davon zwei im zartesten Kindesalter.

Aus der Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung. Gruppe XI. Kunstwaaren.

Wir unternehmen zum Schluß noch einmal einen Gang nach Gruppe XI, um auch die Sachen der übrigen Herren Aussteller zu müßern und, soweit es der Raum unseres Blattes gestattet, zu bezeichnen.

Wir beginnen mit Herrn August Zimmermann, Drechselgehilfe in Erfurt. Der von ihm ausgestellte mit Perlmutt ausgelegte allectische Toilettenpiegel, eine kunstvolle Arbeit und werth in dem feinsten Zimmer aufgestellt zu werden, ist bei der jüngsten Preisvertheilung denn auch mit einer ehrenvollen Anerkennung ausgezeichnet worden.

Die Herren A. Stolle & Co. aus Friedriehsroda und A. Weisker & Co. aus Schleg zeigen uns Spielwaaren eigener Fabrik. Während bei den erteren sehr dauerhaft gearbeitete mit Fjerven bespannte Wagen und bibische Schauffelsterde, zerliche mit Fell überzogene Schächsen in verchie-

Walde zu verweilen, die Bereitwilligkeit, mit welcher er die Klagehöre des Waldes in bestimmte Worte, in die scheinliche Worte, „nicht zu gehen“, — nicht zu gehen, bis die Entdeckung gemacht war, artikulirte, — war das Alles nicht dem geheimnißvollen Bande zuzuschreiben, das zwischen diesem kräftigen jungen Leben und jenen verfallenen Leberresten bestand, die Ronald's Auge der Verlassenheit entziehen sollte?

„Eine phantastische, thörichte Föpfung!“ schalt sich Sophe selbst. Und dennoch — ihre Föpfung wurde erfüllt; es unterlag bald nicht mehr dem geringsten Zweifel, daß sie richtig vorausgesehen. Den Hauptbeweis bildete eine flache, dünne, metallene Dose, die sich unter den von ihrem Sohne gefundenen Reliquien befand und die das Testament Mathew Morris' enthielt. Beschnitten und aufgeschlüsselt, zum Theil unleserlich geworden, war das Dokument doch noch so weit erhalten, daß die beiden noch lebenden Zeugen, der Advokat und sein Schreiber, die Gehörte desselben beschwören und dem jungen Herrn sein Recht verschaffen konnten.

So hatte in der That das Schicksal die Schritte des Sohnes nach dem Willmans-Walde gelenkt, nach dem „Wunder aller Wunder“ im Moorlande von Dartmoor, nach derselben trügerisch-gefahrvollen Stelle, wozin an jenem unglückseligen Morgen, zwanzig Jahre vorher, sein Vater gegangen war, um nie wieder zurückzukehren.

Probing und Nachbarstaaten.

— Se. Majestät der König hat dem Schullehrer und Kantor Fuchs zu Besendorf im Kreise Neupalzenleben und dem Schullehrer und Kantor Berger zu Dorf W. leben a. d. W. den Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Josephorden, sowie dem Schafmeister Andreas Schmidt zu Halberstadt das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Theater in Leipzig. 20. Juli. Neues: „Alessandro Stradella.“ Carola-Theater: „Dorf und Stadt.“

denen Größen, sowie ein recht großer genau gearbeiteter Umrißbogen als bemerkenswert hervorzuheben sind, bemerken wir bei dem letzteren die feinen, bequemen Feldstühle, welche brauchbar für Erwachsene wie für Kinder, die schon Croquet spielen, große und kleine Kinder-Beschlägen verschiedener Konstruktion, Kleppstühle, mit welchen sich Erwachsene und Kinder im Freien so gern vergnügen, und endlich eine Sorte von Bänken, die bequem durch die darin sitzenden Kinder selbst bewegt werden können. Auch hier fehlen bei den Kindern so gern begehrten Schattelscheiben nicht. Wir machen die Besucher der Ausstellung hierauf besuchs eventuelle Einkäufe aufmerksam.

Einen besonders merkwürdigen Artikel bildet der von Marie Röhming in Weissenfels ausgestellte Gegenstand. Es ist dies ein aus ihrer eigenen Fabrik hervorgegangenes Voger von Zahnstochern aus Holz, in allen Größen und Formen.

Herr Theodor Hainnes in Dresden zeigt uns höchst geschmackvoll gearbeitete Damenröschchen und Taschen in wirklich kunstvollen Formen mit vorzüglichster Stickerei und ist für seine Leistung, abgesehen von früheren Preisförderungen, auch auf unserer Ausstellung mit der bronzenen Medaille bedacht worden.

Herr Karl Vock, Fabrik seiner Holzgalanteriewaren in Blankenbain i. Thür., welcher jüngst gleichfalls mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet worden ist, hat dauerhaft gearbeitete Schachbretter, Kästchen, Patentbücher, Unterzüge z. in vorzüglicher Lackirung und schöner Malerei ausgestellt. Zwei große Teller sind besonders bemerkenswert.

Wer etwa Bedarf an Bürsten, Pinseln haben sollte und den Fortschritt der Industrie auch auf diesem Gebiete betonen will, der möge beim Besuch der Ausstellung folgenden Ausstellern einen Besuch zu machen nicht unterlassen. Gebrauder Argus in Greiz, Robert Somburg in Halle, S. O. Meuschke in Altenburg, Franz Reine in Kammberg a. S., Louis Riederich u. Sohn in Halle.

Außer den feinsten Haarbürsten, gefertigt aus Haaren, haben wir bei letzterem auch solche aus Draht, welche die erfahrenen im Halbart übertrafen und wegen der vorzüglichen Reinigung der Klopfbaut beim Publikum schnell beliebt geworden sind. Wir haben weiter Kleider-, Zahn- und Nagelbürsten, Leppbüschel von Reisstroh, Pfaffenbüschel zum Stachelnreiben, Pinsel zu jeder Art Malerei und sehr feinen Anstrich. Besonders erwähnenswert sind zwei von letzterem Herrn ausgestellte Parquetboden-Wischbürsten im Gewicht von 13 und 27 Kilo. Alle Sachen zeichnen sich durch gute und solide Arbeit aus.

Recht gelungen ist dem Herrn J. Fleischmann Nachfolger aus Naucha i. Thür., eine renommierte Pfeifenfabrik, der Aufbau einer Pfeifenpyramide. Wir sehen lange und kurze Pfeifen einfach und elegant ausgestattet. Einzelne zeichnen sich durch ihre große Größe aus, andere wieder durch ihre geschmackvollen Formen. Zur Anfertigung der Röhre ist verschiedenes Holz verwendet. Naechern wird der Anblick jener Pyramide gewiß Spaß machen.

Ausstellungen haben erhalten die Herren Meuschke, Argus, Reine und Riederich u. Sohn. Den Pfeifen gegenüber sieht man einen ähnlichen Aufbau von Spagierstöcken von einfacher Natur, doch an die zum elegantesten aus Eisenblech. Alt und Jung werden hier ihren Bedarf befriedigen können. Ausgestellt sind die Stöcke von dem Herrn H. Förster, C. G. Förster, Hülbreich Förster und Max Zahn, Drechsler und Stochfabrikanten in Würzel.

Für gebogene Thür- und Fenstergriffe, aus Metall und Eisenblech in wirklich kunstvollen Formen haben die Herren Gruner u. Lehmann und Kheib u. Weibel aus Leipzig, welche beide Firmen wegen der Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate, lettere mit der silbernen, erstere mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet sind, geehrt.

Herr Drechslermeister C. Ang, Martin aus Leipzig, der durch den Fleiß seiner Arbeit ebenfalls einen Preis erhalten hat, zeigt uns Schmuckgegenstände aus geschliffenem Eisenblech. Bemerkenswert sind hier die reizenden Schachfiguren, geschmackvollen Fächer, Halsgeschmeide, Cigarrentaschen, Haarwämme und die Wangenentwässerungen.

Bei Herrn W. A. Koll, Kaufmann in Halle, sehen wir seine Holzgegenstände sowie sämtliche zur Malerei gehörigen Utensilien, vorzügliche Farben und Vorlagen zum Zeichnen z. Schön sind die ausgelegten mit Spritzmalereien versehenen Stühle, einige Albums und Photographierahmen.

Für Sonn- und Regenschirme in Seide und anderen Stoffen mit einfachen und eleganten vergoldeten Gestellen sorgt Herr Franz Riedel in Halle, welcher für seine guten Fabrikate auf unserer Ausstellung mit der silbernen Medaille getront worden ist.

Herr Otto Kramer in Leipzig, hat diverse zum Hausgebrauch geeignete Wertheutensilien, Schränke ausgestellt. Eine sehr niedliche, wahrscheinlich zu gleichem Zweck bestimmte kleine Hobelbank ist bemerkenswert.

Herr Holzbildhauer Klinghammer in Waltershausen zeigt künstlich gearbeitete Blumen- und Notenständer und Herr D. F. Striegler, Schlossermeister in Dresden, bringt uns eine sehr praktische Nahtmaschinen und ein verstellbares Zeichengestell zur Ansicht. Während wir endlich bei Herrn F. A. Erbert aus Merseburg, Papier-Sargverzierungen, welche mit feinem Zinnüberzug versehen sind, bewundern, bemerken wir bei Herrn W. Parra aus Böhlen bei Großbrettenbach gepresste elegante Möbelverzierungen in allen möglichen Formen. Das hierzu verwendete Holz ist gemahlen und dann auf chemisch-mechanischen Wege dazu präparirt.

Der Inhalt des Pavillons für kunstgewerbliche Alterthümer.

Volle Bewunderung erregen die Ausstellungsobjekte der Metallschmiederei, Drechsler und Holzbildhauer, welche mit Recht einen Anspruch auf den Namen „Kunsthandwerker“ machen können, sobald sich ihre Produkte aus dem Niveau der Alltagsarbeit ins Künstlerische erheben. Ehe auf die Beschreibung der antiken Holzarbeiten eingegangen wird, ist ein kleiner historischer Ueberblick über die Holzmanufaktur

und die Produkte anderer Techniken nicht unangezeigt, das Interesse des Besuchers für die exhibiteden, silbernen Gegenstände zu erwecken. Der Anfang sei mit der Holzindustrie gemacht.

Ein Versehen in jene Zeiten, wo sich die alten Griechen bei ihren Rathsoberflimmungen und in ihren Theatern auf feineren Sitten niederließen und der Eintritt in einen modernen, in gothischen, Rokoko- und Renaissancestil gehaltenen Salon zeigt in überzeugender Weise, daß der Charakter und die verschiedene Lebensweise der Völker einerseits, und die fortwährende Ueberwindung des spröden Materials andererseits die Art und Weise der Entwicklung der Holzindustrie bedingte.

Während im Mittelalter die gothischen Stühle, Bettstellen, Tische, Truben, Käben und Käfen, trotz der Einfachheit, zu formlos, zu architektonisch erschienen, obwohl ihnen vernünftige, solide Konstruktion nicht abzuspüren, erlebte die Möbelkunst doch erst in der Renaissancezeit eine Umgestaltung, welche ihr den Stempel spezifischer Eigenthümlichkeit aufdrückte, bis die Josephzeit wirklich vollkommenen Sitz-Möbel schuf. Schon im 12. Jahrhundert vermag man, wenn auch vereinzelt, Möbel mit geschweiften Ornamenten, Eisenblecheinlagen und Malereien zu entdecken, während in Italien Polymalereien und in Frankreich, allerdings erst im 14. Jahrhundert, Mobilien, mit Säulereisen und Belegereien geziert, gefertigt wurden. An den deutschen und französischen Stimmeln des 15. und späterer Jahrhunderte erweist namentlich die Schönerie und die Treue im jedesmal herrschenden Stil (Gothik, Renaissance und Barock) Saunen, an den italienischen die geistige, äußerst kunstvolle Intarzia (vertheilbarische Holzeinlage). Um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden in Deutschland und in Frankreich die sogenannten Kabinets-, Kunststühle, rein architektonisch gehalten, mit Email, Holzeinlage (marqueterie und Intarsia), Eisenblech und Bildhauerarbeit mannigfacher Art geschmückt und mit vielen Schabfächern, Säulen und Pfeilern versehen. Die Möbel der entarteten Renaissance in Deutschland und Frankreich, Italien und den Niederlanden hingegen tragen den Charakter der Ueberladung. Unter Ludwig XIV. verwendete der berühmte deutsche Tischler Wuhl (Boule) in Schildort gravierte Metallbleinlagen in höchst kunstreicher Manier zu Holzmojait. Erst in der Rokokozeit wurden Mobilien wie Türen wieder bemalt, erschienen bunte Füllungen in denselben und endlich Holztafelungen. Bis zur Mitte unseres Jahrhunderts schließlich von ersten französischen Kaiserreiche an gerechnet, war das einzig Charakteristische an den Möbeln jegliches Fehlen von Ornamentik. Dieselben weisen größtentheils nur Gelbverzierungen auf weissem Grunde auf und bringen in ihrer Strahlbarkeit einen durchaus nicht anheimelnden Eindruck hervor. Die Neuzeit tritt in Sachen des Kunsthandwerkes bei allen Stilrichtungen und schafft erklärlicher Weise in Folge dessen wenig Originales, wendet sich neuerdings aber wieder der Ornamentik, dem Schnitzwerk und der Holzintarzia in erfreulichem Maße zu.

Unter den ausgestellten ziemlich zahlreichen Objekten aus Holz verdienen besonders zwei ihres Alters und ihrer soliden Bauart wegen Beachtung, eine eichene Thür aus dem hiesigen v. Berns'schen Bräunleinstitut, aus dem Jahre 1521 stammend, ein Musterstück ihrer Art. Das dimensionale Verhältnis der Thür, an welcher ein festes Kunstschloß angehängt ist, paßt trefflich zu dem massiven Bau des Stützes und macht mithin das würdige Werk dem Verfertiger alle Ehre. Das zweite namentlich in die Augen fallende Holzstück ist eine Bildhauerarbeit des Jahres 1675, den König David darstellend, wie er lodenwulstigen Hauptes, mit Mantel, Schwert und Königskrone geschmückt, in die Seiten der Harje greift. Die Bildsäule, kürzlich vom hiesigen städtischen Alterthumsverein angekauft, gehört der herrlichen Ulrichskirche an. Die Besucher des Kunstpavillons seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Figur, nachdem sie in Holz gefertigt war, mit Leinwand bemalt und dann mit Sand bemalen war, wodurch sie das Aussehen eines Steinbildes erhielt.

Daneben placirt ist ein in derselben Art hergestelltes Thier, dessen Ziegenbockshaupt, Delphinanzwanz und Flügel wohl dem Sinne des phantastischen Künstler entsprechen können, dem modernen Geschmacke aber nicht genügen können. Zur Rechten und Linken der Apollon thronen die Bildsäulen eines Heiligen (Nikolaus?) und der Mutter Gottes oder der heiligen Beata. Beide Figuren sind in Goldverbräme, arabischengeschmückte, faltenreiche Gewänder gekleidet. Den wunderbaren Heiligen ziert eine mit imitirten Edelsteinen besetzte Tiara, während die weibliche Figur eine goldene Krone auf dem aufgelösten Haar und ein Schwert an der Seite trägt. Die bunten Heiligenfiguren sind Eigentum der Andreaskirche zu Eisenach und wohl im 15. Jahrhundert hergestellt. Auf einer Holztafel (1587) des ehemaligen Darfischerlofers hierseits fällt die Malerei wie erhabene Schnitzarbeit ins Auge; unter und über den Personen Gottes und Christi stehen die Worte: ego sum vitis, pater meus agricola, vos Palmites und der in Reim gebrachte Bibelvers: Ein Stab, der am Stod Christi bleibt, derselb' in's ewige Leben bleibet.

Auch die Moritzkirche zu Halle lieferte einen kleinen Beitrag: Theile von alten Schorffüssen (1550). Weiterhin umrathen 4 zusammengehörige Holzproleten aus dem Hans von Schönig'schen Palais, der jetzigen Friedrichsstraße, vergoldete Arabesken, auf buntemaltem, jetzt beschicktem Grunde. Ihrem Alter nach gehören sie wohl dem 16. Jahrhundert an. Sie sind in passender Weise an den Säulen des Pavillons angebracht. Kreuzförmig sind sich zwei vor; beide aus dem 15. Jahrhundert, das eine Christus und die Mutter Gottes in tiefem Leid darstellend, während das andere, in einer Landschaft befindliche, in äußerst minimalen Verhältnissen gefertigte, eine wahrhaft kunstvolle Arbeit zu nennen ist. Besonders zierlich sind die am Kreuze angebrachten Wärfel, Rod und Hahn. Nächste sei das Auge des Besuchers auf die wertvolle Eisen-Armbrust (18. Jahrhundert) gelenkt, welche in feiner Holzeinlage, Kriegsbemalene aller Art, wie Fahnen, Trommeln, Waffen u. s. w. trägt.

Unter den exhibiteden Mobilien verdienen besonders Beachtung die in italienischer Intarziarteit gehaltenen Möbel des 17. Jahrhunderts, wie sie sich, besonders kunstvoll gefertigt, heutzutage noch in italienischen Museen vorfinden. Die Arabesken auf den reizenden Objekten geben vollen Beweis von der Kunstfertigkeit damaliger Meister. Mit Zug und Recht entzünden Sessel, Lehnhuhl und Bank mit ihrem eingeleiteten Schachbrett das Auge. Ein Tisch, die Justitia mit Schwert und Waage in Marqueterie aufweisend (18. Jahrh.), ist wahrscheinlich eine Arbeit Süddeutschlands oder der Rheinlande, ebenso ein aus demselben Jahrhundert stammender Schreibtisch und ein eleganter Schmuckschrank mit Holz- und Eisenblecheinlage. Ein Pult, mit Bronzebeschlägen versehen und mit Architekturbildern, wie menschlichen Figuren, beispielsweise Landtsknechten und Narren geschmückt, weiter eine Kommode aus La Chaux de Fonds (18. Jahrh.) interessieren den Fachmann wie den Laien. Ein aus Südrantreich stammender Schmuckschrank, eine wundervolle Marqueteriearbeit des 17. Jahrh., verdient eingehendere Beschreibung. Kandelaber, Blumen, Terrilen verschiedener Art, die inmitten von Jagdbienen thronende Mutter Gottes, Arabesken auf den inneren und äußeren Flächen der Thüren z. geben dem farbenprächtigen zierlichen Produkt ein ureigenes und dabei hochkünstlerisches Gepräge. Von solchster Konstruktion ist die ausgestellte Lade (18. Jahrh.), auf deren Deckel und Seiten Medaillonen in Eisenblecheinlagen die 4 Erdtheile: Europa, Asien, Afrika und Amerika, in höchst treffenden Gestalten charakterisiren, während auf einem Tisch und zwei Stühlen (Mitte des 18. Jahrhunderts) farbenprächtige Stidereien den stilgerechten Formen des Mobilars durchaus angepaßt sind. Schließlich sei noch der kunstvollen Uhren des Antiquitätenhändlers Post-Verlag, an denen mehr die feinsten Mechanismen als die Konstruktion der Gehäuse Bewunderung verdienen. Die Mondphasen, der ewige Kalender, das Erdbenen und Beschleunigen der 12 Apostel und des diesen beigegebenen Palmes beim Glodenschlag der einen Uhr, wie die Menge von Schußkugeln und sonstigen Beschältern an dem Gehäuse der andern sind einer genauen Beschichtigung werth. Einige Schmuckkästchen, eine alte Sanduhr von Christmanns Kofel in Leipzig und ein mit Schnitzereien ausgestattetes Eichenkästchen (16. Jahrh.) dürfen nicht unerwähnt bleiben.

Vermischtes.

Die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Gastein war den Bewohnern des Wäldchens lange ersehnt. Es scheint, daß sich an dieselbe nicht allein diejenigen Interessenten knüpfen, welche in der dem Herrscher entgegengebrachten allgemeinen Sympathie ihren Krönung haben, sondern auch solche materieller Natur. Man hofft nämlich in der Bevölkerung, das Eintreffen des Kaisers Wilhelm werde der schwereren Handelskrisis ein Ende machen, welche in Gastein auf dem — Kornblumenmarkt ausgebrochen ist. Wie der „Arbüne“ geschrieben wird, waren jedoch, als die Verzögerung der kaiserlichen Reise bekannt wurde, dort die Preise der blauen Kaiser-Tagen gerade zu wehment gefallen, wie es vor ein paar Tagen mit dem Weizen geschah, als man der Erste ein so günstiges Prognostikon stellte. Bis vor ein paar Jahren wurde nämlich die Kornblume den Bauern ganz einfach aus ihren Händen genommen; in neuerer Zeit wollen sich aber die Landleute das nicht mehr gefallen lassen, und so entschlossen sich denn nicht Wenige, eigene Bete anzulegen und den Anbau zu ziehen, wie man in Holland die Tulpen zieht. Dadurch emwidelte sich allmählich eine ganz gewaltige Konkurrenz, es kam viel Waare auf den Markt, und momentan sind die Abgeber zahlreicher als die Abnehmer. Doch unterte sich dies glücklicherweise bald, und sogar die „Schwarze Vieh“, die noch immer in ihrer fischen Einseitigkeit zwischen der gasteiner Erhaltung und dem Reichthum thronen, ist von Abnungen erfüllt und sagt: jetzt müßte er (der Kaiser) halb kommen. „Das mal wird der Kaiser „spannen“ — meinte dieser Tage die Vieh — „i hab' auf mei Hüsel ein Ausfichtsturm setzen lass'n; i bin doch neugierig, ob er's merkt.“ „Merken mach' s' E. Majestät wohl“, warf ein gemeiner Registrator aus Berlin ein, „aber hinaussteigen, wird er nicht.“ „S'ß, das können's nicht wissen“, replizierte die populäre Kaffeewirthin und berührte dabei den gemeinen Registrator so unheimlich am Arme, daß das Mäuschen schier auf das Regelbrett gefallen wäre, „er'st hat er mir v'hand gegeben und hat gesagt: „Nest, das nächste Jahr, wenn ich wiederkomme, halt' ich mich bei Hnan auf“, das zweite mal hat er mir seine Photographie v'hand und das dritte mal, — es war im siebenziger Jahr — hat er mir sein Nam' aufgeschrieben.“ (Bekanntlich schrieb am 28. Juli 1877 Kaiser Wilhelm seinen Namen auf ein Blatt, und auf demselben Blatt, das jetzt von einer Gairlande aus Edelweiss und Kornblumen eingefaßt ist, liegt man auch die eigenhändigen Unterschriften von Bismarck, Brest, Manteuffel, Dr. Bauer und sämtlichen Abputanten des Kaisers). „Was thun Sie denn mit dem wertvollen Blatt?“ „Das bleibt bei mir, so lang ich leb', und nachher, wann's mit mir gar ist, bleibt's beim Haus. An Ehr' ist die andere werth.“

Das ist selbst dem deutschen Mittel zu stark! Aus der Schweiz wird der „Bäinchen-Zeitung“ geschrieben: „Soeben lese ich in der neuen Züricher Zeitung vom 11. d. unter der Ueberschrift „Ehrendienstliches Schicksal“, Viktor Hühner, ein geborener Dreisitzer, hat dem Ansehen, er würde in das Rekrutenscomité der Ehrendienstlichen Zeitung eintreten, entprochen; er wird einige Tage vor der Gründung des Schießens in Freiburg eintreffen.“ Von Schwaben ist uns Deutsches Manches geboten worden seit dem Züricher Konferenz-Expedition von 1871; aber die Unveränderlichkeit, den freudigen Beifall der Deutschen in die Redaktion des Blattes zu bringen, welches einem feste dienen soll, zu dem auch die deutschen Schützen geladen sind, eine solche Unveränderlichkeit übersteigt alles bisher Dagewesene. So meine auch, daß die deutschen Schützen und Tontisten zu Holz sein sollten, das „gastfreundliche Freiburg“ mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Fleischermeister Gustav Zimmer zu Halle a/S., Sophienstraße 33, wird heute am 18. Juli 1881 Nachm. 12 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Herr Bernhard Schmidt zu Halle a/S. wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. September 1881 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 10. August 1881 Vorm. 10 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 20. Septbr. 1881 Vorm. 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas Schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. August 1881 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Halle a/S., Abtheilung VII.

Auction.

Der Weinhändler Kaufherr Karl Otto Kling, 36 Jahr alt, aus Reusenthal, zuletzt im Jahre 1878 in Halle a/S. wohnhaft, dessen Auktionshalt unbekannt ist, und welchem zur Zeit gelangt wird, ohne Anzeige bei der Militärbehörde angewandt zu sein, Uebertretung des § 360 ad 3 des Strafgesetzbuchs, wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hieselbst auf

den 21. Septbr. 1881 Vorm. 9 Uhr vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S. Zimmer Nr. 21 zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei mündlichem Ansuchen wird zur Hauptverhandlung geladen und der Angeklagte auf Grund der vom Bezirks-Kommando zu Leipzig gemäß § 472 R.-St.-P.-D. abgegebenen Erklärung verurtheilt werden. Halle a/S., den 28. Juni 1881.

Schmidt, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts, Abtheilung X.

Auction.

Donnerstag den 21. Juli Vormittags 11 Uhr verleihe ich im Gasthof zum "Schwan", gr. Steinstraße 51:

1 Braun-Schimmel, 5jährig, Wallach, für leichteres Fuhrwerk passend.

G. May, Auktionator u. gerichtl. Taxator.

Donnerstag steht ein großer Transport bayer. Zugochsen zum Verkauf bei Gebrüder Friedmann, Marienstraße 1a.

Kaninchen à Dutzend verk. Parfstr. 8, II, r.

Speck-Flundern

empfehlen W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27. 6 Dutzend Einmachefischchen verschiedener Größen hat billig abzugeben Aug. Moske, H. Ulrichstr. 5.

Hülzen

sind abzulassen Langegasse 24. Kinderwagen verk. b. Steinweg 44, S., r. Große neue Badewannen, à 25 M., und Kinderbadewannen, à 6 u. 9 M. empfiehlt Aug. Höske, Klempnerstr., H. Ulrichstr. 5.

Eisschränke

gute und gefällige Construction. Man u. hant. concurrenz. Preis- und Leistungsbedingungen. Besichtigungen auf Wunsch.

Hempelmann & Krause, Kleinschmieden S.

Kleiner Eisschrank zu kaufen gesucht Leipzigerstraße 56, II.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Bohardt in Halle — Expedition im Basenhaus — Buchdruckerei des Basenhauses.

Chocoladenfabrik von Fr. David Söhne, Geiststrasse 1 u. Filiale Markt 19, empfiehlt Pralinen mit den besten Cremefüllungen.

H. Stein-straße 3. **Stöbe's Möbellager, H. Stein-straße 3.** empfiehlt sein Lager selbstgefertigter Waare zur gefälligen Berücksichtigung. Bestellungen sanfter und pünktlich. Bei Barzahlung bedeutender Rabatt.

Jean Fränkel, Bankgeschäft. Berlin SW., Kommandantenstraße 15. Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedingungen, Coupons-einlösung provisionsfrei. Genauste Auskunft über alle Werthpapiere ertheilt gratis und bereitwillig. Meinen Börsewochenbericht, sowie meine vollständig umgearbeitete und erweiterte Broschüre: Kapitalsanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämien-Geschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition Halle a/S., Leipzigerstraße 2,

empfehlen sich zur Verorgung aller Anzeigen von Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und -Gesuchen, sowie in allen sonstigen Fällen, in denen Inserenten ihre Namen in den Zeitungen nicht nennen wollen, nehmen Inserenten resp. Geschäftsbriefe zur sofortigen Auslieferung entgegen, und ertheilen auf Grund langjähriger und vielfältiger Erfahrungen Rath bei Abfassung von Annoncen und Wahl geeigneter Blätter. **Vertraulichkeit streng beobachtet!**

Einem geehrten Publikum diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich mein Geschäfts-Local von Weidenplan 3c nach **Barfüßerstrasse 15** verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner beizubehalten zu wollen. Hochachtungsvoll

S. Schlesinger, Buchdrucker für jeden Geschäfts- und Privat-Verkehr. **Barfüßerstraße 15.**

Geschäfts-Empfehlung und Dank.

Indem ich allen werthen Kunden und Gönnern, welche durch ihre werthen Aufträge das jahrelange Wirken meines verstorbenen Vaters unterstützten, meinen innigsten Dank ausspreche, erlaube ich mir, dieselben zu benachrichtigen, daß ich das Geschäft jetzt an Herrn Klempner **Julius Bernhardt** abgetreten habe und bitte ich das meinem Väter geschenkte Vertrauen auch auf dessen Nachfolger zu übertragen.

Johanne verw. Uhlmann. Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Anfertigung aller Bauarbeiten, Wasseranlagen und aller anderen in mein Fach einschlagenden Beschlüssen, sowie auch Reparaturen jeder Art, und wird es mein Bestreben sein, bei möglichster Billigkeit das Beste zu liefern. Gleichzeitg empfehle mein reichhaltiges Lager von Lampen, Dochten, Cylindern, Gloden, Haus- und Küchengeschirren. **Primo Steinäl u. Solaröl** billigt. Halle, den 18. Juli 1881. Hochachtungsvoll **Jul. Bernhardt, Klempner, Leipzigerstraße 51.**

Restaurant zur Terrasse. Heute Mittwoch und morgen Donnerstag **Grosses Concert.** Anfang Abends 8 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein **A. Brandt.**

Wittwoch den 27. Juli Abends Punkt 7 Uhr im Saale des **Concerthauses (Karlstraße)** Vortrag des **Hosprediger Stöcker** über das Thema: „Eine entscheidende Stunde deutscher Geschichte.“

Eintrittskarten zu dem Preise von 50 ¢ (für Studirende 30 ¢) werden Mittwoch, Donnerstag und Freitag in den Stunden von 10 bis 1 Uhr im Bureau „Restaurant Tulpe“ ausgegeben. Der Vortrag fällt zu gleichen Theilen hiesigen Armen und der berliner Stadtmission zu. Halle, den 15. Juli 1881.

Das Comité: Benemann, Semewitz, Oberlehrer Geist, Halle. Pastor Hoffmann, Halle. Oberlehrer Prof. Dr. Kramer, Halle. P. Nidel, Naundorf. Direktor Dr. Schrader, Halle.

Mahler's Restauration,

11. große Ulrichstraße 11. Heute Dienstag Abend **grosstes Concert** bei schön illuminiertem Garten und angenehmen Unterhaltungen. **Entrée frei. Bier hochfein.**

Obstverpachtung.

Behufs Verpachtung der diesjährigen Obsternte meines Gartens und der Pflanzenanlage erlaube ich einseitig Bestekanten, Gebote abzugeben. Nittergut Kösen bei Werberg. **Musche.**

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirksamste Mittel Dr. Wittke's Augenwasser von Franquet'scher in Großschönbach in Thüringen ist seit 1832 Weltberühmt. Dasselbe ist in Flacon 1 M. zu haben in der Vinnen-Apotheke in Halle a/S. Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. Wittke's Augenwasser von Franquet'scher. Kein Anderes.

Genfer Bandwurmmittel

von vorzüglicher Wirkung, geschmacklos, mit ärztlicher Anweisung und Schutzmarke. Eine Schachtel 3 M. Niederlagen in den Apotheken. Haupt-Depot: **Hirsch-Apotheke in Halle.**

Die feinsten Käse, Matjes-Feringe, fr. Bratheringe, Gelée-Roh, Sardinen, Kneppungen, Hollmöpfe, j. marinirte Feringe, Hamb. u. Küni. Caviar, feinsten Schweizer u. Rindburger Sagen, Käse, Sardellen billigt bei **A. Assmann, gr. Steinstraße 16, im Keller.**

Fr. Wagniet, p. Str. 9 M., im Einzelnen zu verkaufen Werseburgerstraße 41.

Ein neu erbautes Wohnhaus im Neumarktviertel, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, ist unter sehr günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Näheres gr. Ulrichstraße 18, I.

Ein Zug schöner **Hausstaben** zu verkaufen. Brauhausgasse 7/8.

Eine noch in gutem Zustande befindliche **Kommode**, sowie eine ganz neue halbrunde **Wesing-Wäschtische** ist billig zu verkaufen. Bahnhofsstraße 3, II, links.

Hauspflanze sind zu verkaufen. Werseburgerstraße 39.

Eine **Zimmer-Dunche** zu kaufen gesucht unter F. G. 47 in der Exped. d. Bl.

Ein **Barbier-Geschäft** wird zu kaufen gesucht event. ein passender Laden in frequenter Lage. Off. B. G. in der Exped. d. Bl.

Sichere Heilung für Alle,

auch die in Anfallen, Operationen, Wadentrennen und anderweitig nicht geheilt werden können. Auch jeden Husten, Heiserheiten, Luftmangel, Asthma, Hals-, Kehlkopf-, Catarrh-, Tuberkulose- und alle **Lungenkrankheiten**, Schwindel, Nerven-, Bluthochdruck, Abgeschwächtheit, Migräne, Gicht, Rheumatismus, Krämpfe und all und jeden **Schnurr**, Magenkrampf, Magen-, Darm-, Bandwurm-, Herz-, Unterleibs-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Urin-, Blut-, Säure- und Hämorrhoiden-Verden. Alle Kinder- und Frauen-Krankheiten. Schwächen, Nerven-, Augen-, Kopf-, Gehirn-, Gedächtnis-, Rückenmarkleiden, Epilepsie und alle Krämpfe. Alle Haut- und Haarleiden, Wunden, Hühneraugen, Ausschläge, Mieser, Krätze, Hautjucken, Flechten, Krebs, alle offene Schäden, Knochenbrüche, Geschwülste. Briefe sogl. Antwort. Wunderbare Heilerfolge bei jeder Krankheit wie ich nach. Zweifler mache ich mit durch meine sichere, eigene Methode Geheilten bekannt. Naturgemäße sichere Stärkung und Heilung des ganzen Körpers, Nervensystems und aller Functionen und Heilung jeden Schmerzes, guter, ruhiger, gesunder Schlaf. Zahlungsfähige Honorar später. **F. W. Senftleben, Halle a/S., Bahnhofsstraße 12, I.**

Dr. med. Knauth,

prakt. Arzt. Wohnung: Leipzigerstraße 68, part. Sprechstunden: Vorm. 8-10, Nachm. 2-3. **Gründlicher Unterricht** in modernen Sprachen wird ertheilt. Offerten unter B. 5068 an **J. Berek & Co.** 3-5000 Thlr. p. 1. October anszgl. Off. A. o. 11337 R. Mosse, gr. Ulrichstr. 4. **Serenkleider** reinigt (chemisch) von Flecken **C. Friedrich, Brunnengasse 10, II.**

Dampfschiffahrt

Woritzbrücke = Habensiel. Jeden Nachmittag von 2 Uhr an 1/2 stündliche Abfahrt. **C. Hoffmann.** Portemonnaie gef., einige Groschen Inhalt; abzuholen. Fleißberggasse 46, I. Ziegenbock zugelaufen. Deulagasse 4.

Für den Inserentenheil verantwortlich: **H. Uhlmann in Halle.** (Hierzu eine Beilage.)